Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 68 (1961)

Heft: 4

Artikel: Die schweizerische Seidenindustrie

Autor: Honegger, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Probleme der schweizerischen Textilindustrie

Anmerkung der Redaktion: Wir freuen uns, Ihnen anläßlich der MUBA 1961 einige Artikel aus fachkundigen Kreisen unterbreiten zu können, die Sie in die aktuellen Probleme der schweizerischen Textilindustrie einführen sollen. Aus Platzgründen müssen wir uns auf die Darstellung der Verhältnisse in der Seiden-, Woll- und Baumwollweberei und der Stickereiindustrie beschränken. Wir behalten uns vor, bei einer späteren Gelegenheit auch die übrigen Textilbranchen noch zu Worte kommen zu lassen.

Die schweizerische Seidenindustrie

Von Dr. F. Honegger

Wegen Ueberhitzung der Konjunktur hat sich bisher noch keine Behörde mit der Seidenindustrie beschäftigen müssen. Es ist zwar festzuhalten, daß die Betriebskapazitäten normal ausgenützt sind und auch die Seidenindustrie etwas von der wärmenden Konjunktursonne verspürt. Die Zahl der Beschäftigten in den Seidenstoffwebereien hat sich in den letzten Jahren ständig vermindert und erreichte Ende 1960 noch 3575 gegenüber 4571 im Jahre 1958. Es ist allerdings beizufügen, daß das Produktionsvolumen dank der Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe nicht wesentlich abgenommen hat. Die Struktur der Beschäftigten hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Annähernd die Hälfte der beschäftigten Arbeiter entfallen auf Ausländer — ein Problem, das den Unternehmern immer mehr Sorgen bereitet. Man beginnt sich darüber Gedanken zu machen, was geschehen würde, wenn aus irgendwelchen Gründen die ausländischen Reservoire versiegen sollten oder die in der Schweiz beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte unser Land verlassen würden oder müßten. Es ist völlig undenkbar, ohne ausländische Arbeitskräfte den bisherigen Produktionsrhythmus sicherzustellen. Die Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit und die Sicherung der Arbeitsplätze für unsere einheimische Arbeiterschaft verlangt nach wie vor die Zulassung von Fremdarbeitern.

Im Zusammenhang mit der großen Zahl fremdländischer Arbeiter steht auch der wachsende Stellenwechsel. Der jährliche Personalwechsel an einheimischem Personal beträgt in der Seidenstoffweberei 20 Prozent, während er bei den ausländischen Arbeitskräften 48 Prozent ausmacht. Wenn im Durchschnitt mehr als jeder dritte Arbeiter jährlich die Stelle ändert, dann kann man sich leicht vorstellen, mit welchen Komplikationen und Kosten der Unternehmer zu rechnen hat, und daß ein solcher häufiger Stellenwechsel auch für das Betriebsklima nicht von Vorteil sein kann. Es wird für die nächste Zukunft eine der dringendsten Aufgaben der Seidenindustrie sein, für den nötigen einheimischen Nachwuchs auf allen Stufen zu sorgen. Es wäre gefährlich, wenn man die Tatsache der ständigen Zunahme der ausländischen Arbeitskräfte einfach als natürlich und unabänderlich hinnehmen würde. Die Seidenindustrie muß das ihrige dazu beitragen, daß die Jungen wieder vermehrt die Textilfachschule besuchen und sich für die Seidenindustrie interessieren. Der Ausbau und die Modernisierung unserer Textilfachschulen und der Beizug und die Erhaltung guter Lehrkräfte sind nur denkbar, wenn sich der Einsatz lohnt, d. h. wenn die nötigen Schülerzahlen vorhanden sind.

Es ist kein Geheimnis, daß man in der Seidenindustrie nicht zum vornherein gemähte Wiesen vorfindet, sonst hätten in den letzten Jahren nicht verschiedene größere und kleinere Seidenstoffwebereien ihre Tore schließen müssen. Es ist richtig, daß es — im Gegensatz zu anderen Branchen — in der Seidenindustrie besonderer Anstrengungen bedarf, um den harten Konkurrenzkampf mit Erfolg bestehen zu können. Die Schwierigkeiten sind aber auf der anderen Seite wiederum nicht derart groß, daß sie nicht überwunden werden könnten. Es gibt immerhin zahlreiche Seidenstoffwebereien und Manipulantenfirmen, die dank ihrer Leistungen auf allen Auslandsmärkten sehr angesehen sind, beträchtliche Umsätze tätigen und auch einen angemessenen Ertrag herauszuwirtschaften in der Lage sind. Es braucht dazu allerdings finanziell gut fundierte Unternehmungen, großes modisches Verständnis, Risikobereitschaft und einen textiltechnisch und kaufmännisch gut geschulten Direktions- und Mitarbeiterstab.

Für die Seidenindustrie wird die Zukunft sehr wesentlich von der Frage beeinflußt, ob es bald gelingt, die mit der Aufteilung Europas in zwei sich wirtschaftlich bekämpfende Blöcke verbundene Zolldiskriminierung zwischen der EWG und der EFTA zu verhindern. Wenn es nicht möglich ist, in nächster Zeit zwischen der EWG und der EFTA zu einer Verständigung zu gelangen, dann werden sich im Export von Seiden- und Kunstfasergeweben Schwierigkeiten einstellen, deren Ueberwindung die Kraft des einzelnen Unternehmens übersteigt. Es sei in diesem Zusammenhang nur daran erinnert, daß Deutschland im Jahre 1960 mehr Seiden- und Kunstfasergewebe aus der Schweiz bezogen hat, als alle EFTA-Länder zusammen!

AUS DEM INHALT

Schweizer Mustermesse 1961
Botschaft des Bundespräsidenten zur Schweizer Mustermesse 1961
Probleme der schweizerischen Textilindustrie

Industrielle Nachrichten
Deutsche Wollindustrie im Schatten der Aufwertung
Integrationsprobleme der österreichischen Textilindustrie

Betriebswirtschaftliche Spalte
Möglichkeiten und Voraussetzungen erfolgreicher Rationalisierungstätigkeit

Spinnerei, Weberei
Einsatzmöglichkeiten von Webmaschinen für Baumwoll-, Woll- und Chemiefasergewebe

Tagungen
Textiltechnische Frühjahrstagung 1961 in Bayreuth

Mode
Frühling — Sommer 1961

Personelles
Ehrenbürgerrecht für Dir. E. Gucker
Dr. Hermann A. Niemeyer †

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
Wettbewerb für einen neuen Titel der «Mitteilungen über Textilindustrie»

Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil
Besichtigung des Verkehrshauses der Schweiz und Hauptversammlung 1961 in Luzern

Ein letztes Problem, das die Seidenindustrie in nächster Zukunft ebenfalls vermehrt beschäftigen wird, ist dasjenige der Niedrigpreiseinfuhren. Wenn auch das GATT eine besondere Kommission zur Ueberwachung der neuen Konkurrenzformen durch die Industrialisierung der Entwicklungsländer eingesetzt hat, so wird man auf die Länge einer europäischen koordinierten Zusammenarbeit in der Abwehr unterpreisiger Textilimporte nicht ausweichen können. Man steht grundsätzlich vor dem Dilemma, ob die Entwicklungsländer der kommunistischen Offensive preisgegeben werden sollen oder ob der Westen ihnen durch massive Entwicklungshilfe etwas Ebenbürtiges entgegenstellen kann — allerdings mit der langfristigen Konsequenz, daß neue Industriestaaten entstehen, die der westlichen Welt zusehends Absatz- und Preisschwierigkeiten insbesondere auf dem Textilsektor bereiten werden.

Es ist klar, daß weder ein völliges Preisgeben der alten Textilindustrien noch ein Unterbinden der Exporte von Textilien der Entwicklungsländer denkbar ist. Es wird eine Synthese verschiedener Maßnahmen gesucht werden müssen. Für die Seidenindustrie wird sich für die Zukunft immer mehr die Notwendigkeit ergeben, auf Qualitätsprodukte und Neuigkeiten umzustellen. Gewisse Anpassungen — auch im Produktionsprogramm und -umfang — werden notwendig und für die Betroffenen nicht völlig schmerzlos verlaufen. Allgemein gültige Rezepte gibt es allerdings nicht. Hingegen dürfte es sich lohnen, die im Ausland praktizierten Formen der engeren Zusammenarbeit zwischen den Textilunternehmen eingehend zu studieren und die Frage zu prüfen, ob nicht auch in der schweizerischen Seidenindustrie eine Verschmelzung kleinerer Unternehmen oder ein Zusammenschluß auf arbeitsteiliger oder finanzieller Basis zu erreichen wäre.

Es ist kein Geheimnis, daß die schweizerische Seidenindustrie wegen ihrer außerordentlich starken Verflechtung mit dem Ausland und der Abhängigkeit von den Launen der Mode sehr konjunkturempfindlich und mit beträchtlichen Risiken behaftet ist. Die reiche Vergangenheit der Seidenindustrie hat aber den Beweis erbracht, daß es den Anstrengungen, der Ausdauer und der Initiative ihrer Unternehmer immer wieder gelungen ist, die Schwankungen und Schwierigkeiten, die der Seidenindustrie wohl auch in Zukunft kaum erspart bleiben werden, zu überwinden.

Aus dem Wollsektor

Von E. Nef

Die Produktionsstatistik des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller für das ganze Jahr 1960 widerspiegelt ziemlich genau die Quartalsberichte der einzelnen Branchen über die jeweilige Geschäftslage, indem im Gewebesektor die Produktion von Streichgarnartikeln leicht rückläufig war, während alle andern wichtigeren Sparten der Wollindustrie ihre Produktion gegenüber dem Vorjahr erhöhen konnten. Für 1960 wurde die Produktion wie folgt ermittelt (in Klammern die Zahlen für 1959):

Wollkammzug	2 324 t	(2 022)
Garne aller Art	13 159 t	(11 539)
Gewebe aller Art (exkl. Decken)	4 715 t	(4 659)
Decken	498 700 Stck.	(449 400)
Teppiche aller Art	2 073 t	(1 748)
Filzwaren aller Art	699 t	(662)

In der Garnproduktion war 1960 ein gewisser Rückgang reinwollener Garne zugunsten gemischter Garne festzustellen. Das gleiche traf entsprechend auch für die folgende Verarbeitungsstufe, die Weberei, zu. Die Herstellung vollsynthetischer Fasererzeugnisse ist hingegen relativ geringfügig geblieben. Sie war 1960 am größten im Deckensektor, wo sie fast 10 % der Gesamtproduktion ausmachte.

Das Aufkommen neuer Konkurrenzfasern hat in der internationalen Wollfachwelt aller Stufen eine gewisse Unruhe erzeugt, und das ist gut so. Die angriffige Werbung für Chemiefasern und vor allem natürlich deren nicht zu bestreitenden Erfolge haben nämlich innert relativ kurzer Zeit das bewirkt, was ohne sie vielleicht noch lange auf sich hätte warten lassen: die Wollfachleute setzten sich wieder mehr ins Labor, um die Wolle noch besser kennen zu lernen, und siehe da, man stellte fest, daß dieses seit Jahrtausenden bewährte Textilmaterial noch gar nicht völlig ausgeforscht ist, wie man bis anhin meinte.

Bereits sind zwei Verfahren in Ausführung, die eine permanent fixierte Bügelfalte auch bei Wollgeweben (für Herrenhosen und Plissé-Jupes wichtig) ermöglichen, und neben vielen andern sind bereits mit positivem Erfolg Versuche unternommen worden, wonach inskünftig nun auch Wolldecken heiß gewaschen werden können (für Spitäler, Anstalten, Hotels usw. von besonderer Bedeutung). Der Anstoß, der Wollforschung wieder mehr Beachtung zu schenken, ist zweifellos zu einem guten Teil der lebhaften Chemiefasernwerbung und der dadurch geschaffenen Konkurrenz zu verdanken. Die Hoffnung, bei der Wolle noch mehr gute Eigenschaften zu erzielen, welche die Pflegebedürftigkeit von Wollfabrikaten herabsetzen und die Widerstandsfähigkeit erhöhen, ist durchaus berechtigt.

Die schweizerische Wollindustrie, die gegenwärtig über 10 500 Arbeitnehmer aufweist, gehörte lange Zeit zu den typischen Inlandindustrien. Vor dem letzten Weltkrieg exportierte sie, gesamthaft betrachtet, nur etwa 3—4 % ihrer Produktion, hauptsächlich feine Kammgarne und leichte Kammgarngewebe. In den letzten zehn Jahren hat sie das Exportgeschäft beharrlich ausgebaut. Betrug der Ausfuhrwert von Wollfabrikaten aller Art im Jahre 1948 erst 12,4 Mio Fr., so erreichte er 1951 bereits 47,4 Mio Fr. und 1954 63,4 Mio, um dann bis 1957 auf 85,6 Mio und im Jahre 1960 sogar auf 90,7 Mio Fr. anzusteigen.

Von der Gesamtausfuhr 1960, die ein neues Höchstergebnis darstellt, entfallen 42,1 Mio Fr. auf Wollgarne, 40,4 Mio Fr. auf Wollgewebe und Wolldecken, 2 Mio Fr. auf Wollteppiche und 6,2 Mio Fr. auf Filzwaren. Die Kammgarnbranche exportierte etwa 30 % ihrer Produktion, die Wollgewebesparte rund 35 % der für den Zivilbedarf erzeugten Stoffe.

Besonders schwerwiegend sind für die Wollindustrie die Zolldiskriminierungen in den EWG-Ländern, wo der zu entrichtende Mehrzoll bis zu 70 % von dem Zollbetreffnis ausmacht, das bei der Einfuhr von EWG-Waren erhoben wird. Bei gleichen Konkurrenzbedingungen wäre im Export von Schweizer Wollfabrikaten die 100 Millionengrenze bestimmt schon überschritten. Der zukünftige Erfolg der Wollindustrie im Exportgeschäft wird indessen, wie bis anhin, in erster Linie davon abhängen, daß nur hervorragende Qualitätswaren angeboten werden; bei Kleiderstoffen ist außerdem eine hochmodische Musterung nicht minder wichtig. Wenn die Schweizer Wollindustriellen diese hohen Anforderungen auch in Zukunft zu erfüllen vermögen, woran nicht zu zweifeln ist, so darf mit weiteren Erfolgen im Export gerechnet werden.